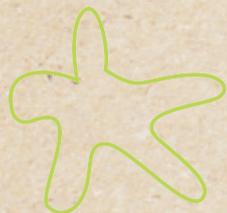


FaireKITA

Verantwortung von Anfang an!



Faire Beschaffung – Spielzeug

Eine faire Beschaffung für Kitas



Bananen, Orangensaft, Kaffee, Tee, Reis, Kakao, Spielzeug, Teppiche, Handtücher, T-Shirts, Baumwolltaschen, Gewürze ... Die Liste all dessen, was Kitas benötigen, um sich einzurichten, die ihnen anvertrauten Kinder zu ernähren und pädagogisch zu arbeiten ist lang.

Und vieles, was benötigt wird, wird in anderen Teilen der Welt produziert – meist unter Missachtung von grundlegenden Arbeitsrechten und verheerenden Folgen für die Umwelt. Immer mehr Menschen wissen, dass sie mit ihrem Konsum Nachhaltigkeit befördern und zum Schutz von Arbeits-, Menschen- und Kinderrechten beitragen können. Durch Kampagnen wie Fairtrade Town und Hauptstadt des fairen Handels oder dem kirchlichen Projekt „Zukunft einkaufen“ wächst das Bewusstsein dafür, dass Kommunen, kirchliche Träger oder freie Verbände mit ihrem Einkauf einen entscheidenden Beitrag zum Umweltschutz und für menschenwürdige Arbeitsbedingungen weltweit leisten können. Als gesicherte statistische Untergrenze für das Beschaffungsvolumen der öffentlichen Hand in Deutschland gilt die Summe von 150 Milliarden Euro pro Jahr. Die Hälfte davon entfällt auf die Kommunen. Dies bedeutet eine enorme Verantwortung und Möglichkeit dafür, Nachhaltigkeit mit zu befördern. Denn auch Kommunen sind den Menschenrechten und der Umsetzung der UN-Entwicklungsziele (SDGs) verpflichtet. Ein EU-Gesetz von 2014 und die Überführung in deutsches Recht in 2016 machen es möglich, nachhaltig und fair einzukaufen. Für Kitas ist dies die Chance – rechtlich abgesichert- ihre Einrichtungen nachhaltig zu gestalten und Kommunen

und weiteren Träger ermöglicht es, von ihren Einrichtungen zu lernen und in eine faire Beschaffung einzusteigen. Eine häufige Frage bei unseren Beratungen lautet „Wo bekomme ich denn faire und nachhaltige Produkte her und wer garantiert mir, dass sie wirklich anders produziert werden?“

In unserem Leitfaden stellen sich die verschiedenen Akteure, die in Deutschland im Fairen Handel aktiv sind, beratende Organisationen und politische Kampagnen vor, geben einen Überblick über Siegel, die Produktvielfalt und zeigen Möglichkeiten auf, aktiv zu werden.

Inhalt

Kinderrechte	3
Fairerer Handel in der Kita	4
Infos zum Fairen Handel	5
Arbeitsbedingungen	6
Handlungsmöglichkeiten	10
Das Projekt FaireKITA	14
Kurz & Knapp	15

Kinderrechte und FaireKITA

Was sind die Kinderrechte?



© UNICEF

Die UN-Kinderrechtskonvention bekennt das grundsätzliche Recht eines jeden Kindes auf die Achtung seiner Würde als eigenständige Persönlichkeit. Das Verständnis von Kindheit, das der Konvention zugrunde liegt, sieht Kinder nicht als Gegenstand von Entscheidungen und Handlungen erwachsener Menschen, sondern als eigenständige Persönlichkeiten – mit eigenen Interessen, Wünschen und Bedürfnissen, die respektiert und ernst genommen werden wollen. Nicht nur aus diesem Grund ist uns Partizipation im Projekt FaireKITA so wichtig. Rechte zu haben, bedeutet immer auch, um diese Rechte zu wissen und diese Rechte eigenständig in Anspruch nehmen zu können.

Für FaireKITAs spielt die Orientierung an der UN-Kinderrechtskonvention gleich auf mehreren Ebenen eine wichtige Rolle: Neben dem Engagement für den fairen Umgang mit Ressourcen und dem fairen Umgang in Zusammenleben weltweit, kommt auch dem fairen Miteinander vor Ort in der Einrichtung eine wichtige Bedeutung zu: Welche Werte im Zusammenleben sind uns wichtig? Wie möchten wir konkret miteinander umgehen?

Wichtigstes Bildungsziel im Rahmen einer Bildung für Nachhaltigkeit (BNE), wie sie dem Projekt FaireKITA zugrunde liegt, ist, die Lernenden zu befähigen, sich aktiv und selbstbestimmt an der Gestaltung von Gegenwart und Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu beteiligen. Die Fähigkeit zum Mitgestalten ist also ein zentrales Prinzip für BNE.

Im Schwerpunktthema des Projekts, nachhaltiger Konsum am Beispiel Fairer Handel, kommen die Kinderrechte gleich mehrfach zum Tragen: Artikel 32 der Kinderrechtskonvention besagt, dass jedes Kind das Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung hat. Weltweit arbeiten rund 250 Millionen Kinder unter 14 Jahren, damit sie selbst oder ihre Familie überleben können. Fast

die Hälfte von ihnen muss den ganzen Tag arbeiten und kann infolge dessen nicht in die Schule gehen oder mit anderen spielen. Sie arbeiten in Fabriken, Steinbrüchen und Minen, auf Kaffee- und Kakaopflanzungen und als Kindersoldaten. Unzählige tun dies unter ausbeuterischen Bedingungen: oft müssen sie mehr als 12 Stunden am Tag arbeiten und bekommen dafür sehr wenig oder gar kein Geld. Das heißt, sie müssen unter Bedingungen arbeiten, die sie ihrer elementaren Rechte und Chancen berauben. Fairer Handel legt den Schwerpunkt auf Prävention – Kinderarbeit soll verhindert werden, bevor sie entsteht.

Der Faire Handel ermöglicht die Umsetzung elementarer Rechte:

Ökologische Standards bei nachhaltigem Anbau und Produktion von Konsumgütern erhöhen den Zugang zu sauberem Wasser (Art. 24: „Recht auf sauberes Wasser“), existenzsichernde Löhne für die Eltern können die Notwendigkeit von Kinderarbeit verringern und infolge dessen das Recht auf Spiel und Erholung für Kinder (Art. 31) stärken und die Fairtrade-Prämie kann den Ausbau der medizinischen Infrastruktur im globalen Süden begünstigen (Art. 24 „Recht auf Gesundheit“)

Wie lassen sich die Kinderrechte im Rahmen der Bildungsarbeit zu FaireKITA einbauen?

Artikel 32 (Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung): Die Projektstelle FaireKITA bietet Bildungseinheiten zu den Themen Kakao, Banane und Fairer Handel an, Kitas haben die Möglichkeit, faire Frühstücke zu gestalten und faire Nikoläuse in der Vorweihnachtszeit zu nutzen. Die Gründung eines Kinderparlaments/Kinderrats oder die Durchführung einer Kinderkonferenz, Kinderrechtequiz, Gesprächskreise, Philosophieren und Fantasiereisen sind nur einige Methoden zur Umsetzung von Beteiligung in der Kita.

Fairer Handel in der Kita



„... und wer pflückt unsere Bananen?“



Den Fairen Handel in die Kindertagesstätten holen.

Spielerisch und mit allen Sinnen können Kinder bereits im Kindergarten lernen, dass die Waren, von denen sie umgeben sind, eine Herkunft haben. Ein Blick über den Tellerrand zu den Familien in anderen Teilen der Welt, die z. B. Obst für unser Frühstück anbauen, kann helfen die Welt zu verstehen. Kinder lernen in einer FairenKITA Zusammenhänge kennen, die ihr Weltverstehen und ihr Gerechtigkeitsempfinden schärfen. Sie lernen, mit Vielfalt respektvoll umzugehen und werden vorbereitet auf ein Leben in der globalisierten Welt.

Fairen Handel und Nachhaltigkeit in die Kita zu integrieren, ist ein wichtiges Prinzip nationaler und internationaler Politik. Es zielt darauf ab, wirtschaftlichen Wohlstand zu ermöglichen, für sozialen Ausgleich zu sorgen und die natürlichen Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen zu erhalten.

Die Lebensweise in vielen Ländern des globalen Nordens ist durch hohen Konsum, Ressourcenübernutzung, hohen Energieverbrauch, extremes Verkehrsaufkommen und große Abfallmengen geprägt. Die Vereinten Nationen haben 2015 Ziele nachhaltiger Entwicklung (die so genannten Sustainable Development Goals/Globale Nachhaltigkeitsziele) verabschiedet, um nachhaltige Entwicklung in allen Ländern weltweit zu fördern. Bildung gilt als entscheidend für das Erreichen der Ziele. Das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung, das in einer FairenKITA gelebt wird, dient entsprechend nicht nur dazu, Nachhaltigkeitsthemen wie Klimaschutz oder Fairen Handel zu thematisieren, sondern partizi-

pativ Methoden zu verwenden, um kritisches Denken, Teamfähigkeit und weitere Kompetenzen zu vermitteln. Hinzu kommt ein internationaler Blick, der es ermöglicht, sich als Teil der Weltgemeinschaft zu verhalten.

Durch die Verwendung von fairen Produkten können Kitas einen weiteren Beitrag zur Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele leisten, denn nachhaltiger Konsum, der Schutz von Kindern sowie die Einhaltung von Menschen- und Kinderrechten sind essenziell.

FaireKITAs sind Orte gelebter Solidarität. Sie leisten einen großen Beitrag zur Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele auf lokaler Ebene.



Fairer Handel



Infos zum Fairen Handel

Der Faire Handel ist eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Der Faire Handel steht für bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte der Produzent*innen im globalen Süden. Ausbeuterische Kinderarbeit, Zwangsarbeit und Diskriminierung sind verboten.

Weltweit arbeiten nach Schätzungen zwischen 158 (Unicef) und 218 Millionen (terre des hommes) Kinder regelmäßig mehrere Stunden am Tag und haben nicht die Möglichkeit eine Schule zu besuchen. 126 Millionen von ihnen schufteten unter gefährlichen und ausbeuterischen Bedingungen in der Textilindustrie, in Steinbrüchen, auf Plantagen, bei der Herstellung von Spielzeugen sowie Geschenkartikeln und vielen weiteren Bereichen.

Die Ursachen von Kinderarbeit liegen im wirtschaftlichen Ungleichgewicht dieser Welt und in einem Teufelskreis von mangelhaften Sozialsystemen, fehlender Bildung, Armut und Ausbeutung. Als Konsument*innen solcher Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit unterstützen wir diese Entwicklung.

Setzen Sie ein Zeichen und unterstützen Sie den Fairen Handel, damit Kinder ihr Recht auf Bildung erhalten und Menschen unter würdigen Bedingungen für einen gerechten Lohn arbeiten.

Kleinbauern und Kleinbäuerinnen sowie Arbeiter*innen in über 60 Ländern profitieren vom Fairen Handel. Sie haben die Sicherheit, dass sie ihre Produkte zu einem festen Mindestpreis verkaufen können. Zusätzlich erhalten sie eine Fairtrade-Prämie, über deren Verwendung

sie in ihrer Genossenschaft abstimmen können. Sie wird für Gemeinschaftsprojekte eingesetzt, wie für den Bau von Schulen. Regelmäßige Kontrollen sichern die Einhaltung der Standards.

Erkennen kann man fair gehandelte Produkte unter anderem an folgenden Siegeln und Marken:



Fair gehandelte Produkte finden Sie in Weltläden, Supermärkten, dem Einzelhandel und auch in der Gastronomie.

Nähere Informationen zum Fairen Handel finden Sie unter anderem hier: www.forum-fairer-handel.de



Erschöpfte Arbeiter*innen in der Fabrik Wah Tung. Foto: China Labor Watch.

Arbeitsbedingungen in der Spielwarenindustrie

Die Spielwarenindustrie hat wie viele Branchen die arbeitsintensive Produktion zu einem großen Teil an Billiglohnländer ausgelagert. 2016 wurden 75,7% des Spielwarenmarktes durch Importe abgedeckt. 48% der Importe stammten hierbei aus China und Hongkong, 22% aus Osteuropa.

Seit den 1990er-Jahren steht die Spielwarenindustrie aufgrund ausbeuterischer und gesundheitsschädigender Arbeitsbedingungen in den Zulieferbetrieben in China und anderen Produk-

tionsländern in der Kritik. Im Jahr 1996 schockierten zwei Fabrikbrände in Bangkok (Thailand) und Shenzhen (China) KonsumentInnen und die Medien. Die Branche musste sich daraufhin aktiv mit den Menschenrechtsverletzungen in der Lieferkette auseinandersetzen.

Die Unternehmen riefen den ICTI CARE Prozess ins Leben, eine Unternehmensinitiative, welche die Umsetzung eines gemeinsamen Verhaltenskodex garantieren und die Fabriken zertifizieren sollte.



Schlafräum für 10 Arbeiter*innen der Fabrik Wah Tung. Foto: China Labor Watch.

Da die öffentliche Aufmerksamkeit in den letzten Jahren nachgelassen hat, war der Druck nicht mehr ausreichend groß, um die Unternehmen zu einer nachhaltigen Verbesserung der menschenrechtlichen Situation in den Zulieferbetrieben zu bewegen. So haben verdeckte Fallstudien gezeigt, dass die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter*innen nach wie vor regelmäßig menschenunwürdig sind. (Quelle: CIR)

China Labor Watch hat im Auftrag der Christlichen Initiative Romero (siehe Infokasten) fünf Spielzeugfabriken in China untersucht und dabei gravierende Arbeitsrechtverletzungen festgestellt. Alle fünf Fabriken beliefern den internationalen Markt und sind über das Zertifizierungsprogramm des Weltspielwarenverbands (ICTI Ethical Toy Program, IETP) zertifiziert. Den ausführlichen Bericht 2019 finden Sie unter: <https://www.ci-romero.de/produkt/studie-toys-report-2019-download/>

Seit 2001 veröffentlicht China Labor Watch Untersuchungsberichte zu den Arbeitsbedingungen in der Spielwarenindustrie in China. Die Christliche Initiative Romero e.V. beteiligt sich seit 2017 gemeinsam mit den Partner*innen der European Fair Toys Coalition an den Untersuchungen. Das Ziel ist es, große Spielwarenfirmen, die fortlaufend chinesische Arbeiter*innen ausbeuten, zur Rechenschaft zu ziehen. An den Arbeitsbedingungen hat sich erschreckenderweise wenig geändert – es stechen 2019 dieselben Probleme hervor, die bereits seit

der ersten Untersuchung festgestellt wurden:

- Arbeiter*innen erhalten nur den Mindestlohn, der erheblich niedriger ist als für einen angemessenen Lebensstandard erforderlich. Ausreichend verdienen sie allenfalls in der Hauptsaison, wenn sie extrem viele Überstunden leisten.
- Während der Hauptproduktionsaison leisten die Beschäftigten in den untersuchten Fabriken 60 bis 126 Überstunden pro Monat, obwohl das chinesische Arbeitsgesetz ein Maximum von 36 Überstunden pro Monat vorschreibt. Eine Fabrik, Wing Fai, gewährte den Arbeiter*innen nicht einmal den gesetzlich vorgeschriebenen Ruhetag pro Woche.
- Die Fabriken führen nicht die gesetzlich vorgeschriebenen 24-Stunden-Sicherheitsschulungen durch, in denen Arbeiter*innen im Umgang mit giftigen Stoffen, mit denen sie möglicherweise in Berührung kommen, geschult werden müssen. Auch der sichere Betrieb von Maschinen, die bleibende Schäden verursachen können, wurde nur unzureichend vermittelt. Die Arbeiter*innen erhielten nicht genügend persönliche Schutzausrüstung (PSA), wenngleich Masken, Handschuhe und/oder Gehörschutz häufiger ausgegeben wurden als in den Vorjahren. Neben dem Fehlen der erforderlichen PSA ist es teilweise fraglich, ob die ausgehändigte PSA einen angemessenen Schutz bietet.



Herstellung von Schleich-Pferden in der Fabrik Lovable. Foto: China Labor Watch.

Faire Beschaffung – Spielzeug



Arbeiter*innen in der Fabrik Wah Tung.
Foto: China Labor Watch



Handbemalung von Schleich-Pferden und Kühen
in der Fabrik Lovable. Foto: China Labor Watch.

- In den Fabrik-Unterkünften herrschen immer noch schlechte Lebensbedingungen. Dazu gehören überfüllte Zimmer und miserable sanitäre Bedingungen, Bettwanzen, kein heißes Wasser und fehlende Aufbewahrungsmöglichkeiten für Wertsachen.

- Es mangelt noch immer an unabhängigen Gewerkschaften, die die Interessen der Arbeiter*innen vertreten, ebenso an wirksamen Beschwerdewegen. Probleme können nur im Dialog mit Vorgesetzten oder der Geschäftsleitung gelöst werden – bei Problemen mit der Arbeit entscheiden sich die Arbeiter*innen in der Regel dafür die Schwierigkeiten zu ertragen oder zu kündigen.

- Frauen werden häufig beschimpft und sexuell belästigt. Sie werden im Vergleich zu männlichen Arbeitnehmern bei der Beförderung zu Führungskräften benachteiligt. Arbeitnehmerinnen, die schwanger sind, werden nicht besonders betreut, machen Überstunden und Nachschichten und sind giftigen Chemikalien ausgesetzt.

Andererseits ist es auch erwähnenswert, dass seit Anfang der 2000er Jahre einige Verbesserungen vorgenommen wurden. Trotz ihres begrenzten Umfangs liefern sie den Beweis dafür, dass die Arbeitsbedingungen verbessert werden können, wenn Markenunternehmen und Fabriken für die Verletzung von Arbeitsrechten öffentlich unter Druck gesetzt werden. Die wichtigsten Erfolge sind:

- Die Arbeitszeit hat sich in der Hauptsaison von mehr als 14 Stunden täglich auf durchschnittlich 11 Stunden pro Tag verringert.

- Die Löhne sind gestiegen, da auch die lokalen Mindestlöhne angehoben wurden. Beispielsweise lag der Mindestlohn in Guangzhou im Jahr 2013 bei 1.550 RMB (201,50€). Dieser stieg im Jahr 2015 auf 1.895 RMB (246,35€) und wurde im vergangenen Jahr auf 2.100 RMB (273,00€) angehoben. Die Lebenshaltungskosten sind jedoch ebenfalls gestiegen, so dass der Mindestlohn in Südchina, wo die meisten Spielzeuge hergestellt werden, noch immer nicht annähernd einem tatsächlich existenzsichernden Lohn entspricht.

- Inzwischen leisten mehr Fabriken Sozialversicherungsbeiträge für die Arbeiter*innen. Diese werden jedoch häufig nicht in Übereinstimmung mit dem Gesetz gezahlt.



Die Christliche Initiative Romero ist eine entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Münster, Berlin und Nürnberg und engagiert sich seit 1981 für die Einhaltung von Menschen- und Arbeitsrechten in den globalen Lieferketten unserer Konsumgüter.

Als Mitglied des Nürnberger Bündnisses Fair Toys (NBFT) und der europaweiten Fair Toys Campaign macht sich die CIR für die Rechte der Arbeiter*innen in den Spielzeugfabriken weltweit stark, fordert von Spielzeugunternehmen und Regierungen die Beachtung grundlegender Arbeitsnormen und informiert die Öffentlichkeit über Missstände bei der Spielzeugherstellung.

- Die Gesundheits- und Sicherheitsmaßnahmen haben sich verbessert. Die hochgiftige, krebserregende Chemikalie Benzol ist jedoch nach wie vor nicht verboten und wird in der Spielwarenindustrie vielfach eingesetzt. Dies zeigt, dass Fabriken weit davon entfernt sind, ein sicheres Arbeitsumfeld zu sein.

- Probleme mit ausstehenden Löhnen sind in den Fabriken seltener geworden. In der Vergangenheit wurden Löhne von Arbeiter*innen immer wieder einbehalten. Das erschwerte ihnen eine Kündigung, denn sie hätten auf die ausstehenden Löhne verzichten müssen.

- In früheren Jahren gab es Fälle von Kinderarbeit. Unsere Untersuchungen in Spielzeugfabriken haben in letzter Zeit keine solchen Fälle dokumentiert.

- Arbeitnehmer*innen erhalten nun Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, bezahlten Urlaub und Mutterschutz, Sonderurlaub im Trauerfall und haben an gesetzlichen Feiertagen frei.

Quelle: Toys Report 2019
www.china-briefing.com/news/guangdong-revises-minimum-wage-levels/ und
www.china-briefing.com/news/guangdong-minimum-wages-rise-july-1/6



Spielzeugproduktion für das Fair-Trade-Unternehmen El Puente.
Fotos: El Puente

Handlungsmöglichkeiten

Handlungsmöglichkeiten für Kommunen

Diverse Kommunen haben praktisch gezeigt, dass sie mit ihren Ausschreibungen und Einkäufen Branchen zu mehr Nachhaltigkeit bewegen können. Zahlreiche Beispiele befinden sich auf der Online-Plattform „Kompass Nachhaltigkeit“.

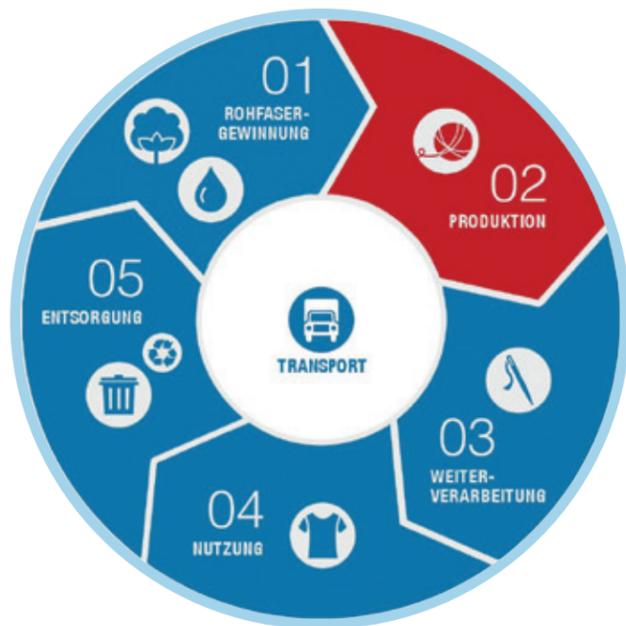
In einigen Branchen, die für die öffentliche Beschaffung relevant sind, gibt es allerdings kaum Hersteller, die effektive Maßnahmen in der Lieferkette umsetzen und diese glaubwürdig nachweisen. Die Spielzeugindustrie ist ein Beispiel dafür. Kommunen kaufen vor allem für Kindertagesstätten und Schulen große Mengen an



Spielzeug ein. In den Weltmarktfabriken in China, dem Hauptproduktionsland, werden häufig grundlegende Arbeitsrechte verletzt, wie der „Toy Report“ von China Labour Watch und der Christlichen Initiative Romero (CIR) von 2019 zeigt. Exzessive Überstunden, giftige Chemikalien, Misshandlungen am Arbeitsplatz und Hungerlöhne zählen für viele Arbeiter*innen zum Alltag. Viele Hersteller sind zwar Mitglieder in Unternehmensinitiativen wie amfori BSCI oder ICTI Ethical Toy Program. Diese Initiativen lagern aber die Verantwortung vor allem an die unabhängigen Zulieferbetriebe aus und haben sich bei der Umsetzung von Arbeitsrechten als nicht effektiv erwiesen. Aus diesem Grund ist es für öffentliche Auftraggeber schwer, Spielwaren fair zu beschaffen.

Die Rolle der öffentlichen Auftraggeber bei sozial verantwortlicher Beschaffung besteht aber nicht nur darin, zertifizierte oder als „fair“ geltende Produkte einzukaufen. Sie sollten ihre Einkaufsmacht auch nutzen, um neue Anforderungen an den Markt zu stellen. Diesen Weg ist die Stadt Köln bei der Ausschreibung einer Rahmenvereinbarung für Spielwaren gegangen, unterstützt von der Christlichen Initiative Romero. Die Ergebnisse wurden in einer Broschüre 2020 veröffentlicht. Diese richtet sich an Kommunen, die ebenfalls bei der öffentlichen Beschaffung ein Zeichen gegen menschenunwürdige Arbeitsbedingungen setzen wollen. In der Broschüren finden Beschaffer Muster Fragenbögen für Bieter, Hersteller und Verlage sowie eine Beschreibung des Vergabeprozesses.

www.ci-romero.de/produkt/brosch-spielzeug-beschaffen-stadt-koeln/



Handlungsmöglichkeiten für Kitas

Vielfaltspuppen

Gemeinsam mit El Puente und der Fairtrade-Kooperative Selyn in Sri Lanka hat sich die Projektstelle FaireKITA 2019 auf den Weg gemacht, das Thema Vielfalt für Kinder fassbar zu machen.

Nach vielen Gesprächen – auch gemeinsam mit Kita-Expert*innen – sind zehn Anziehpuppen aus Fairem Handel von der Kooperative Selyn produziert worden, die klein, groß, dick, dünn, alt, jung, mit und ohne Handicap sind, verschiedene Haut- und Haarfarben haben. Begleitet werden die Puppen von einem Kinderbuch, das die Geschichte von Anoma und Rasmus sowie ihre Erlebnisse mit den Puppen erzählt. Geschrieben wurde die Geschichte von Sabina Hörnlein, Kitaleiterin und seit vielen Jahren aktiv im Themenfeld Vielfalt.

Der international arbeitende namibische Künstler Hage Mukwendje, der sich seit vielen Jahren für das Thema Kinderrechte engagiert und zahlreiche Straßenkinderprojekte in Namibia initiiert hat, illustrierte Anomas Erzählung.



Selyn ist eine Organisation in Sri Lanka, die zum Ziel hat, der Bevölkerung im ländlichen Raum eine langfristige Beschäftigung und ein sicheres Einkommen zu ermöglichen. Selyn wurde 1992 in Sri Lanka gegründet. Sie hat sich auf die Fertigung von Produkten aus handgewebten Stoffen spezialisiert. Etwa 250 Angestellte stellen diese in mehreren Produktionszentren her. Daneben betreibt Selyn zwei Webereien und eine eigene Färberei. So gelingt es, dass die gesamte Produktionskette in der Hand der Organisation liegt und die Einhaltung der hohen Arbeitsstandards wie regelmäßige Arbeitszeiten, ein überdurchschnittliches Gehalt und eine Krankenversicherung überall gewährleistet ist.

Selyn ermöglicht es vielen Mitarbeiter*innen auch von zu Hause zu arbeiten. Vor allem für Frauen ist dies eine wichtige Möglichkeit, um eigenes Einkommen und Kinderbetreuung zu vereinbaren. Für Berufseinsteiger bietet Selyn Trainings an, in denen sie angeleitet werden, um dann im Anschluss in der normalen Produktion arbeiten zu können. Mit den Einnahmen aus dem Verkauf der Produkte fördert Selyn Projekte vor Ort wie eine Schule und betreibt Recycling-Projekte. Bei Fortbildungen zu Umwelt- und Ressourcenschutz werden gezielt auch lokale Produzent*innen mit einbezogen, die nicht für Selyn arbeiten. So gibt die Organisation wertvolles Wissen an die lokale Bevölkerung weiter.

Handlungsmöglichkeiten



Upcyclingaktionen

Kinder haben viel Spaß daran, Spielzeug aus wertfreien Materialien selbst zu basteln. Dies zeigen die zahlreichen Beschreibungen vieler Kitas, die sie der Projektstelle FaireKITA regelmäßig zusenden.

Anleitungen finden sich z.B. im Internet oder im Buch „FaireKITA“ des Herderverlags.

Lokale Anbieter von Holzspielzeug

In vielen Kommunen bieten Wohlfahrtsverbände Holzspielzeug aus eigenen Werkstätten an, mit dessen Verkauf lokale soziale Projekte unterstützt werden.

Spielzeug aus fairem Handel

Alle Fairhandelsanbieter in Deutschland bieten eine kleine Auswahl an fairem Spielzeug an. Die Vielfaltspuppen von El Puente sind hier das aktuellste Beispiel. In der Broschüre „Faire Beschaffung in der Kita“ der Projektstelle FaireKITA finden Sie alle Kontakte und Beschreibungen des fairen Angebotes.

Alternativen zu herkömmlichem Spielzeug in der Kita

Neben der Möglichkeit für Kitamitarbeiter*innen, Träger und Eltern politisch aktiv zu werden und die Einhaltung von international gültigen Arbeitsrechten in der Produktion von den Herstellerfirmen zu fordern (Spielzeugkampagne) und die politischen Gremien in die Pflicht zu nehmen, gibt es noch eine Reihe von praktischen Möglichkeiten, mit Spielzeug in der Kita umzugehen.

Spielzeugfasten/ Spielzeug freie Zeiten

Viele Kindergärten ermöglichen ihren Kindern inzwischen die Erfahrung, einfach mal Pause zu machen von der unübersichtlichen Menge des Spielzeugs, das zu Hause und in der Kindereinrichtung ständig zur Verfügung steht.

Einen Tag in der Woche/ im Monat wird ohne Spielzeug gespielt, die eigene Kreativität (wieder-)entdeckt und in Gesprächskreisen die Möglichkeit gegeben, über die tägliche Spielzeugflut zu reflektieren.



Kampagnen und Bündnis Arbeit

Nürnberger Bündnis Fair Toys

Das Nürnberger Bündnis Fair Toys ist seit über 10 Jahren aktiv. Gemeinsam mit Partnerorganisationen in Deutschland, Europa und in Asien setzt sich das Nürnberger Bündnis Fair Toys für die Beachtung der Menschenrechte und grundlegender Arbeitsnormen in der Spielzeugindustrie ein.

Deshalb fordert das Nürnberger Bündnis Fair Toys die Spielzeughersteller und den Handel in Deutschland dazu auf, ihre Verantwortung zu übernehmen und für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in den Spielzeugfabriken zu sorgen. Das Nürnberger Bündnis Fair Toys informiert durch zahlreiche öffentliche Aktivitäten die Bevölkerung und sucht das konstruktive Gespräch mit der Industrie.

Mitglieder des Nürnberger Bündnis Fair Toys

- Arbeiterwohlfahrt (AWO)
- Bund Deutscher Katholischer Jugend (BDKJ)
- Bluepingu
- Christliche Initiative Romero (CIR)
- DGB Jugend Mittelfranken (DGB)
- Evangelische Jugend Nürnberg (EJN)
- Evangelische Jugend Bayern (EJB)
- Fairtrade Stadt Fürth
- Prof. Dr. Harald Bolsinger, Dekan & Professor für VWL & Wirtschaftsethik FH Würzburg-Schweinfurt
- Katholische Arbeitnehmer Bewegung (KAB) Eichstätt
- Katholische Stadtkirche Nürnberg
- Kreisjugendring (KJR)
- Lorenzer Laden
- Menschenrechtsbüro Stadt Nürnberg
- Mission Eine Welt
- Naturkiste – ökofaires Spielzeug
- Nürnberger Menschenrechtszentrum
- Weltgebetstag

Quelle: https://www.ci-romero.de/spielzeug_nbft



Auf dem Weg zur Fair Toys Organisation

Basierend auf der jahrelangen Erfahrung der Christlichen Initiative Romero im Einsatz für Sozial- und Ökostandards in der weltweiten Bekleidungsproduktion wurde 2018 gemeinsam mit dem Nürnberger Bündnis Fair Toys (NBFT) ein Dialog mit deutschen Spielzeug-Unternehmen und dem Deutschen Spielwarenverband (DVS) angestoßen.

Der erfolgreiche Einsatz für faire Mode und die jahrelange Begleitung der Fair Wear Foundation bilden die Basis; die Errungenschaften und Fortschritte sollen jetzt auf die Spielzeugbranche übertragen werden. Nach einem Jahr konstruktiver Gespräche verfolgt die Christliche Initiative Romero nun ein großes Ziel: die Gründung der „Fair Toys Organisation“ – eine in der Spielwarenindustrie einzigartige Instanz, welche die Einhaltung von Menschen- und Arbeitsrechten in der Spielzeug-Produktion glaubwürdig und unabhängig kontrolliert.

Mehrere Unternehmen und der Deutsche Spielwarenverband beteiligen sich aktiv an diesem Prozess. Zwei der Unternehmen (Sigikid und Heunec) haben sich bereits als Gründungsmitglieder verpflichtet. Die Christliche Initiative Romero wird als wichtige Vertreterin der Zivilgesellschaft den Gründungsprozess weiter vorantreiben und begleiten.

Quelle: www.ci-romero.de/auf-dem-weg-zur-fair-toys-organisation/



Welchen Beitrag leistet FaireKITA?



FaireKITA sieht sich als Netzwerk mit zahlreichen Kitas, Trägern, Kommunen und weiteren Lernorten. Aus diesem Grund wurde 2019 der Förderkreis FaireKITA e.V. gegründet. Alle Interessierten können hier Fördermitglied werden und Teil einer Bewegung gegen menschenunwürdige Arbeitsbedingungen werden. Gleichzeitig setzt sich der Verein auch für die Stärkung einer Bildung für nachhaltigen Entwicklung ein.

Speziell zum Thema Spielzeug leistet FaireKITA folgenden Beitrag:

- Die Projektstelle FaireKITA bietet Fachtage zum Thema „faires Spielzeug“ in Kooperation mit der CIR an
- Der Förderkreis FaireKITA e.V. ist Mitglied der Fair Toys Organisation
- Die Projektstelle bietet Postkarten mit Forderungen an die Spielzeugindustrie an
- Die Projektstelle FaireKITA hat in Zusammenarbeit mit EL Puente und der zertifizierten Produzentenorganisation Selyn aus Sri Lanka Vielfaltspuppen für die Kita entwickelt mit einem begleitendem Kinderbuch
- Die Projektstelle FaireKITA versucht das Thema in die Öffentlichkeit zu tragen



Materialtipps der Projektstelle

www.solidar.ch/de/fair-toys-heft

Das Fair Toys-Magazin liefert spannende Einblicke in die Welt der Spielsachen. Das Themenheft von Solidar Suisse ist ein Lern- und Lesespass für Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren

www.ci-romero.de/produkt/studie-toys-report-2019-download

Eiskönigin im Sweatshop – Zu den Arbeitsbedingungen in der chinesischen Spielzeugindustrie
Studie: Toys Report 2019

www.ci-romero.de/produkt/brennpunkt-arbeitsrechte-in-der-spielwarenindustrie

Brennpunkt Arbeitsrechte in der Spielwarenindustrie. Die 4-seitige Zeitung beleuchtet die Hintergründe der weltweiten Spielzeug-Produktion.

www.mission-einewelt.de/service-und-angebot/arbeitsmaterialien/entwicklungspolitische-kisten/spielzeugkiste-fair-toys

Der Themenkreis „Spielzeug/Spielzeugproduktion“ eignet sich hervorragend als Themenfeld des Globalen Lernens, insbesondere für Kinder im Grundschulalter und der Unterstufe. Am Thema Spielzeug/Spielzeugproduktion lässt sich das Dilemma der globalen Produktionsketten und internationalen Arbeitsteilung sehr eindrücklich aufzeigen. Ausleihgebühr für Anschaffung und Instandhaltung: je nach Kiste 5 bis 10 Euro.

www2.weed-online.org/uploads/anleitung_unterrichtseinheit_faires_spielzeug_2017.pdf

Das Material zum Thema faires Spielzeug wurde für die Klassenstufen 3, 4 und 5 entwickelt und soll Schüler*innen globale Zusammenhänge unseres Lebensstils sowie unserer Wirtschaftsweise näher bringen und Alternativen aufzeigen.

Kurz & Knapp

Qualitätscheck für den Einkauf von Spielzeug der Projektstelle FaireKITA

- Weniger ist mehr:** Fragen Sie sich, ob die Neuanschaffung wirklich sinnvoll ist
- Informieren Sie sich** vor dem Kauf über das Produkt und kaufen Sie in einem Fachgeschäft
- Achten Sie auf Labels** und vertrauenswürdige Produktkennzeichnungen
- Kaufen Sie kein anonymes Spielzeug**, denn der Hersteller sollte mit Adresse ausgewiesen sein. Dies ermöglicht es ihnen, die Herkunft des Produktes zu prüfen
- Führen Sie einen Riechtest durch**, was schon nach Chemie riecht, dampft auch chemische Stoffe aus
- Meiden Sie Billigprodukte**
- Teilen und Tauschen von Spielzeug** ist nicht nur günstiger, es schont auch noch die Umwelt
- Spielzeugfreie Zeit einrichten** und mehr mit Alltagsmaterial arbeiten





FaireKITA

Verantwortung von Anfang an!

www.faire-kita.de



Herausgeberin

Projektstelle FaireKITA
Schürener Straße 85
44269 Dortmund

Redaktion

Jasmin Geisler (verantwortlich i. S. d. P. R.)

Gestaltung

Meike Citrich · www.meikecitrich.de

Fotonachweise

Jasmin Geisler; China Labor Watch; Umweltberatung der Verbraucherzentrale NRW; El Puente; GEPA – The Fair Trade Company; Femnet; Zukunft einkaufen; Unicef; Stadt Dortmund; Dornstadt; Kompass Nachhaltigkeit; Weltpartner eG; TransFair e.V.; Shutterstock

Gefördert durch

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



mit ihrer

SERVICESTELLE
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

mit Mitteln des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung